

Einweihung der "Reformierten Heilstätte Boldern"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **19 (1948)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unverwendbar; die Besatzungsmächte schon dulden kaum einmal eine Ausnahme, und dagegen kann kaum etwas eingewendet werden. Diese gegenwärtig nicht zu überwindende Schwierigkeit wird uns noch lang zu schaffen machen.

Wir werden sie, vor allem mit intensiver Weiterbildung von Laienerziehern, bewältigen müssen. Die Möglichkeit, hier in der Schweiz, Bildungsanregung zu erfahren, wird uns recht gut vorwärts helfen. Wieder betone ich mit Nachdruck, dass wir sehr dankbar dafür sind, wie die Schweizerhilfe wegweisend wirkt. Das ist die pädagogische Situation in Oesterreich seit 1945. Sie ist schlimm genug, aber wir wären keine Erzieher, wenn wir verzweifelten. Mit den entscheidenden Eigenschaften des pädagogisch ausgerichteten Menschen, mit Geduld und Optimismus, mit Liebe und Hingabe schreiten wir Schritt um Schritt vorwärts, weil wir an die menschliche Ordnung glauben. Nichts ist umsonst, was wir für sie tun; es geht tatsächlich nichts verloren, was für die Bildung einer

Die diesjährige Jahresversammlung des V.S.A.

findet voraussichtlich Montag, den 9. und Dienstag, den 10. Mai an den Gestaden des Vierwaldstättersees statt. Wir bitten um gefl. Kenntnisnahme.

gesitteten, menschlichen Gesellschaft getan wird. Wir stellen es fest, wenn wir in die Augen unserer jungen Menschen blicken.

Wir geben das Glück unseres eigenen, menschlich gestalteten Lebens den jungen, entgleisten Menschen weiter, um sie zu lehren, glücklich mit allen andern Menschen gemeinsam zu werden. Mit dieser Hingabe (welch ein bezauberndes Wunder!) wird unser eigenes Glück nur noch grösser.

Alois Jalkotzy,
Eggenburg, Niederösterreich.

EINWEIHUNG DER

„Reformierten Heilstätte Boldern“

W.L. In eine graue Landschaft fielen Schneeflocken. Sie legten sich auf bereits weiss überzogene Wiesen und Aecker, und so gab die Natur selbst eigentlich den richtigen Rahmen für eine besinnliche Stunde auf Boldern. Denn die Einweihung der «Reformierten Heilstätte» für den Kanton Zürich» auf Boldern ob Männedorf vom Sonntagnachmittag war eine besinnliche Feier im wahr-

nedorf, und zwar ca. 140 Meter über dem Spiegel des Zürichsees am Südhang des Pfannenstiels, und man geniesst von dort eine geradezu einzigartige Aussicht auf den See und die Schneeberge, auf die Albiskette und die nahen, bewaldeten Hänge des Pfannenstiels. Boldern setzt sich nach den Plänen von Arch. Rud. Steiger (Bauleitung Bruno Giacometti) aus verschiedenen Bau-



sten Sinne des Wortes, weil die sieben Redner keine Festreden, sondern schlichte Worte der Besinnung über die nun glücklich vollendete Arbeit und die unmittelbar bevorstehenden Aufgaben sprachen.

Aber was ist diese Heilstätte Boldern eigentlich? Beginnen wir mit der geographischen Lagebezeichnung: Boldern befindet sich, wie bereits gesagt, oberhalb Män-

ten zusammen, die locker angeordnet sind und doch ein harmonisches Ganzes bilden. Das sog. Logierhaus bildet den Hauptkörper. Es enthält 33 Zimmer mit je zwei Betten. Diesem zweistöckigen massiven Bau ist ein eingeschossiger Trakt angeschlossen, der hauptsächlich in einfacher Holzkonstruktion gehalten, einen geräumigen Vorplatz, einen Speiseraum mit anschliessendem Office,

Küche und den Versammlungssaal, der rund 150 Personen Platz bietet, umfasst. Dann kommen drei Lagerhäuschen, die sich dem Hauptgebäude in der Richtung gegen ein bewaldetes Tobel anschliessen. Diese einfachen Häuschen enthalten je einen gemeinsamen Wohn- und Essraum, Waschräume, ein Office und Schlafräume mit Matratzenlagern. In der Nähe des Hauptgebäudes befindet sich das Leiterhaus, das dem Leiter und dessen Familie Unterkunft bietet.

Und nun, wozu soll die «Reformierte Heimstätte» dienen? Auf Boldern sollen *Besinnungszeiten* abgehalten werden für die Jugendlichen, wenn möglich schon für Konfirmanden, aber auch für Jugendführer, Sonntagsschulhelfer, Kirchenpfleger, Studenten, Pfarrer — kurz für alle, die irgendwo im Dienste der Kirche stehen. In Ferienwochen soll Müttern, Erziehern, Arbeitern, Lehrlingen und Lehrtöchtern neben der Erholung das gegeben werden, von dem der grosse Däne Kierkegaard einmal als «Einübung ins Christentum» gesprochen hat. Zu Begegnungen mit Gott Gelegenheit geben — dazu sollen Stille der Natur, Schönheit der Schöpfung und Freude lebendiger Gemeinschaft bereitmachen helfen. Aehnliche Worte sprach Prof. Dr. Emil Brunner in seiner gehaltvollen Festpredigt, der er einige Worte persönlichen Erlebens voranstellte, weil ja eben die Heimstätte in erster Linie zur Pflege des Persönlichen dienen soll. Vorgängig dieser Ansprache hatte der Heimleiter, Hans J. Rinderknecht, Gruss und Dank an die Vertreter der 60 Kirchenpflegen des Kantons entboten, der Zentralkirchenpflege von Zürich und Winterthur, die Kirchenräte des Kantons, an Regierungsrat Rud. Meier, Kantonsratspräsident P. Wieser, die Gemeindebehörden von Männedorf, und Prof. Huber vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz, und er hatte auch nicht vergessen, der Zürcher

Presse für das Wohlwollen zu danken, das sie von Beginn an dem nun fertigerstellten Werk entgegenbrachte.

Mit gemeinsamem Gesang war die Feier eingeleitet worden, Cello- und Orgelvorträge trugen zu der weihvollen Stimmung bei, Architekt Rud. Steiger gab eine Orientierung über die Bauten, der sich ein Rundgang anschloss, und Kirchenratspräsident Prof. Dr. O. Farner vervollständigte die von J. Rinderknecht, dem Initianten des Werkes, angefangene und beinahe unerschöpfliche Liste der Danksagung an jene, die zur Schaffung dieser Heimstätte der Zürcher Landeskirche in irgendeiner Form beigetragen haben. Der Präsident der Zürcher Zentralkirchenpflege, Friedr. Kuhn, berichtete in einer kurzen Uebersicht über die innerhalb dieser Institution geleisteten Arbeiten zur Verwirklichung der schönen Pläne, und Regierungsrat Rud. Meier gab der Freude Ausdruck, als Direktor des Innern, und damit zuständig für die kirchlichen Belange des Kantons, persönlich mit dem grossen Werk bekannt zu werden, dem allerdings der Zürcher Finanzdirektor, Dr. Streuli, direktere Hilfe als er habe bieten können (der Heimstätte ist im Frühjahr vergangenen Jahres ein Staatsbeitrag von 100 000 Franken bewilligt worden). Die Grüsse von Männedorf überbrachte Gemeindepräsident Kaspar Welti, und mit dem gemeinsamen Gesang von «Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren» schloss die eindrucksvolle Feier.

Die «Reformierte Heimstätte» ist bereit, ihre segensreiche Tätigkeit aufzunehmen. Bereits ist eine grössere Zahl von Tagungen, Wochenendzusammenkünften und Lagern für die nächste Zeit angemeldet. An eigenen Veranstaltungen der Heimstätte sind für das erste Quartal 1948 geplant: Bibelwoche vom 9. bis 14. Februar, Mütterwoche vom 5. bis 10. April und eine Singwoche vom 12. bis 17. April. «Tagesanzeiger.»

Die zwei Hauptfeiler des Kampfes gegen die

Alkoholgefahren

Von Dr. St. Zurukzoglu, Bern.

Es ist eine grundlegende Pflicht jeder Wissenschaft, durch ständige Ueberprüfung ihrer Probleme, ihrer Resultate und ihrer Methoden sich vor Erstarrung zu bewahren und den Kontakt mit der Wirklichkeit aufrechtzuerhalten. Dies gilt in ganz besonderem Masse für den Kampf gegen die Alkoholgefahren, wo man allgemein das Gefühl hat, dass ein Stillstand eingetreten ist. In den folgenden Ausführungen möchte ich versuchen, rein *programmatisch* einige Fingerzeige für die Zukunft zu geben.

Berücksichtigt man die Tatsache, dass die alkoholischen Getränke praktisch jedem Menschen und zu jeder Zeit zur Verfügung stehen, dass jedoch nur ein Teil dem Missbrauch verfällt, so liegt der Schluss nahe, dass ganz besondere Ursachen dazu führen müssen. Und tatsächlich finden wir Hinweise darauf in der ganzen Literatur: einerseits Beruf, Gesellschaft, Trinksitten, die dazu beitragen, einen

nicht prädisponierten Menschen langsam und unmerklich vom Mässigen zu einem Unmässigen zu machen und andererseits die innere Veranlagung, die Schwierigkeiten und Konflikte, die psychischen Erkrankungen, welche beinahe zwangsläufig zum Alkoholismus führen. Diese doppelte Ursache bedingt auch eine unterschiedliche Verhütungs- und Behandlungsweise.

Bei der Gruppe der durch die Umwelt zur Unmässigkeit Verführten ist durch geeignete Aufklärung über die drohenden Gefahren des Alkoholismus viel Unheil zu verhüten. Eine Aufklärung, die sich an die Gesamtbevölkerung wendet, genügt jedoch nicht, sondern es muss versucht werden, unmittelbar an die *Gefahrenherde* heranzukommen. Nachdem feststeht, dass eine Anzahl von Berufen besonders gefährdet sind, sollen Mittel und Wege gefunden werden, um durch rechtzeitige und zweckmässige Belehrung in diesen Kreisen die nötigen Dämme gegen die Anfänge der Trunksucht